Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 39

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Gewerbesorgen

-an- Als die mechanistisch aufgefasste These des Sozialismus, wonach „der Grossbetrieb mit seiner grössern Leistungsfähigkeit" die Kleinbetriebe verdrängen werde, das Denken einer Generation zu beherrschen begann, teilten sich die Meinungen. Auf der einen Seite standen die, welche eine solche Entwicklung begrüssten und meinten, sie noch fördern zu müssen, da sie sowieso im Zuge sei! Vernichtung des Mittelstandes als Programm! Auf der andern Seite standen all jene, welche sich gegen eine solche Entwicklung stemmten. Der „Klassenkampf" war da, und als Klassenkämpfer galt schon der, welcher an die Richtigkeit der These von einer solchen Entwicklung glaubte.

Es sind lange Jahrzehnte voll von schweren, teilweise schrecklichen Ereignissen über die Welt gegangen. Vielfach wird übersehen, dass in den faschistischen Ländern der *Sieg der Diktatur gerade dank der „demokratischen" Untätigkeit in Fragen der Mittelstandspolitik* möglich wurde. Wer denkt heute noch daran, wie die bürgerlich-sozialistischen Koalitionsregierungen ganze gewerbliche und bäuerliche Schichten in Konkurs geraten liessen, ohne einen Finger zu rühren und wie sie noch weniger einen Finger gegen die „fressenden Mammute" der Konjunktur-Grossbetriebe rührten! Die „demokratischen Parteien" in manchen Ländern haben hier schwer gesündigt.

Bei uns ist „Gewerbeschutz" Trumpf und keine Partei, auch die Linkspartei nicht, denkt daran, diesen Schutz als überflüssige Aufgabe zu empfinden. Ob aber all das, was bisher geschehen, durch die Behörden oder durch die mittelständischen Organisationen, genüge, um die weitere Zurückdrängung des gewerblichen Mittelstandes innerhalb der Gesamtwirtschaft aufzuhalten, ist eine Frage. Unter all den Aussagen, welche *anlässlich der letzten Gewerbetagung in Zürich* fielen, war *eine* besonders geeignet, uns zu schrecken und dem ganzen Lande zu beweisen, dass es ganz anderer Anstrengungen bedürfe, um einen „gesunden Gewerbestand" für die Zukunft zu schaffen. Es wurde festgestellt, dass die Zahl der Gewerbebetriebe gewaltig zugenommen, die Gesamtquote der Erträge im Wirtschaftsganzen aber weiter abgenommen habe. Mit andern Worten: *Viel mehr Leute betreiben heute Metzgereien, Konditoreien, Wirtschaften usw., doch ist das, was sie verdienen, in der gesamten Volkswirtschaft weniger, als es früher war*, prozentual gesehen. Also geht die „Entwicklung nach der Voraussage von Marx" weiter!

Der Bundesrat hat die *„Bewilligungspflicht" für gewerbliche Betriebseröffnungen* verfügt, d. h. die Eröffnung von der Qualifikation des Bewerbers abhängig gemacht. Sollte dies das rettende Mittel sein? Und wenn die Qualifizierten in Ueberzahl vorhanden sind?

Der kommende Bombenwinter

Es besteht kein Zweifel, dass der heranrückende Winter die *Schrecken eines fürchterlichen Bombardierungskrieges* über Deutschland und seiner Verbündeten Städte und Industriezentren bringen und vor allem die Ausgangspunkte der Kriegsschiffahrt heimsuchen wird. Mit der bekannten Offenherzigkeit, die manchmal die Grenzen der Naivität erreicht, geben die Engländer die neuen Flugmodelltypen und die Gewichte der neuen Bomben bekannt. Sie beschreiben auch, wie die ungeheuren Bomben wirken: In Düsseldorf 2 Quadratkilometer bebauten Geländes radikal zerstört, in Karlsruhe anderthalb Quadratkilometer. Dabei sind die amerikanischen „Fliegenden Festungen", welche mit einer geheimen Zielvorrichtung arbeiten und sicherer als alle andern Apparate treffen, noch kaum eingesetzt und „üben" gewissermassen über dem besetzten Frankreich, damit sich ihre Piloten einschaffen, die Bordmannschaft an die Kämpfe mit den deutschen Kampfmaschinen gewöhnen können. Der Ruf, dass auf *eine* verlorne Luftfestung dieser Art immer vier gegnerische Verluste leichterer Maschinen kommen, mündet in die Forderung nach einer massenhaften Herstellung der „Fliegenden" aus, und USA, das ist nun bekannt geworden, setzt solche Forderungen unmittelbar in die Tat um.

Natürlich hängt der angelsächsische Zerstörungserfolg, der kaum einen militärischen bedeuten kann, *von den deutschen Abwehrmöglichkeiten* ab. Die oberste deutsche Heeresleitung nahm diesen Sommer die ganze Reihe schwerer britischer Attacken auf sich, weil sie kühl den Schaden solcher Bombardierungen gegen den Nutzen eigener Uebermacht an wichtigen Frontabschnitten abwog und den Nutzen grösser fand als den Schaden. Hatten nicht die Engländer stoisch den Londonerbombenherbst, hatten sie nicht Coventry, Birmingham, Portsmouth ertragen und damit bewiesen, dass man zwar aus der Luft Städte zerstören, aber nicht die Widerstandskraft eines Landes brechen könne? Wenn diese Beobachtung stimmte, dann durfte man es wagen, auch die deutschen Städte relativ schutzlos zu lassen und die Abwehr vor allem der Flak zu übertragen. Unterdessen konnten die Stukas, Kampfflieger und Jäger an den russischen Fronten die Entscheidung herbeiführen helfen. Und wenn diese Entscheidung einmal fiel, wenn die deutschen Kampf- und Jagdgeschwader mit dem Feinde endgültig fertig und wieder zu anderweitiger Verwendung frei wurden, dann durfte man den angreifenden Engländern bei Tag und bei Nacht eine schlimme Zukunft prophezeien.

Gibt es nun aber im Osten eine „Luft-Entscheidung"?

Nach den beidseitigen Lageberichten sind die Verluste des Gegners immer furchtbar, die eigenen geringer oder gar sehr gering. Berlin meldet oft Abschussziffern, welche die eigenen Verluste um das Zehnfache übertreffen. Die Russen bescheiden sich und wollen immer etwa ein Drittel weniger Maschinen verloren haben als der Feind. An Hand dieser Ziffern allein lässt sich nichts über das wirkliche Kräfteverhältnis in der „Hölle von Stalingrad", noch weniger aber an der Gesamtfront aussagen. Eine einzige Feststellung dürfte richtig sein: *Von der Erringung der „absoluten Herrschaft über den russischen Luftraum"* ist in den deutschen Berichten *seit sehr langer Zeit überhaupt nicht mehr die Rede.* Es ist dem deutschen Oberkommando im Verlauf des ganzen Sommerfeldzuges immer wieder gelungen, an den gerade am schwersten umkämpften Stellen die lokale Ueberlegenheit, oft in gewaltigem Ausmasse, zu erringen. Die Kosten bezahlten *andere* Frontabschnitte... und... wie gesagt: Das eigene Land im Westen. Doch lohnten sich die Kosten, solange der Vormarsch durch die östliche Ukraine im Blitztempo vor sich ging und sie würden sich hundertfach lohnen, wenn die Russen zusammenbrächen.

Die Möglichkeit, immer, wann es dem OKW. nötig scheint, lokal die Luft zu beherrschen und entscheidende Teilschläge auszuteilen, entspricht nicht mehr der Blitzkriegstaktik in Polen, Belgien und Frankreich oder auch noch im Balkan, wo die totale Vernichtung der gegnerischen Luftflotten Voraussetzung des raschen Sieges auf dem Erdboden war. Wir haben einen „angepassten Blitzkrieg"

erlebt, das heisst die Durchbruchs-Offensiven an Teilfronten, bei gleichzeitiger Defensive an den andern Abschnitten. Für die Defensive genügen unterlegene Kampfgeschwader, so wie unterlegene Bodenmannschaften ausreichen, um den Masseneinsatz des Gegners aufzuhalten. Seit Spanien heisst es, dass man mit einem Fünftel an Mannschaft in der Verteidigung ebensostark sei wie der angreifende Gegner. Darum die Möglichkeit, den Gegner sozusagen überall durch geringe Kräfte, auch in der Luft, hinzuhalten und so die Mittel zu entscheidenden Hieben an gewollten Stellen zu gewinnen... auch in der Luft.

Die Frage, ob es gelungen sei oder noch gelingen werde, mit dieser Methode die russische Luftwaffe gründlich zu schwächen, ist nicht leicht zu beantworten. Berlin ist sich bestimmt im klaren, dass *die russischen Flugzeugwerke* dauernd mehr Apparate produzieren, genau wie die deutschen auch, und dass ein Verschwinden dieses Gegners im Himmelsraum nicht zu erwarten sein wird, solange die Armee auf dem Boden intakt bleibt und sich in den heutigen Linien zur Hauptsache behauptet. Stalingrad besitzt in diesem Zusammenhang kaum mehr Bedeutung. Die russischen Stellungen nördlich davon sind strategisch wichtiger geworden. Und es scheint, dass diese Stellungen halten. Darum scheint es, dass im kommenden Winterkrieg mit der

Teilnahme einer aktiven russischen Luftwaffe

zu rechnen sein wird. Mehr noch als im letzten scheinen die für schwerste Kälte eingerichteten Apparate die deutsche Verteidigung beschäftigen zu wollen. Darin dürfte eine der „Ueberraschungen" zu suchen sein, welche General Schukow beim Beginn der Rschew-Offensive den Deutschen verhiess. Wie stark diese Wintergeschwader seien, und mit welchen offensiven Bodenkräften sie zusammenarbeiten können, ist nicht von ferne abzuschätzen. Aber die Stimmen, welche auf die letztwintrige russische Voraussage hinweisen, dass der Gegner zunächst nur aus seinen Winterquartieren geworfen, im Winter 1942—1943 aber vertrieben würde, mehren sich, je näher wir dem Herbst kommen. Erfüllen sich diese Voraussagen, vermögen die Russen die notwendigen Kräfte aufzustellen, dann können sie weitgehend die Verlegung des „Schwergewichts in der Luft" nach dem Westen verhindern. Darauf scheint es den Angelsachsen anzukommen. Die ständig gelieferten Flugzeuge an die Ostfront verfolgen den Zweck einer eigenen künftigen Entlastung während jenen Monaten, in welchen die grossen Schläge gegen die deutschen Städte geführt werden sollen.

Dass die Russen übrigens nicht die Rolle übernehmen wollen, welche ihnen von Berlin zugedacht wird, *die Rolle eines mehr oder weniger unangenehmen Belästigers am „Ostwall"* oder an der neuen Winterlinie, beweisen *die grossen Langstreckenbomber*, die seit Wochen regelmässig bis *ins östliche Deutschland* vordringen. Es mag viel Propaganda in diesen Flügen sein... die Tatsache aber, dass es solche Bomber gibt, ist nicht wegzuleugnen und wohl auch nicht die Serienfabrikation solcher Maschinen, welche von einer ganzen neuen Pilotenschicht geflogen werden. Mit Sicherheit muss die deutsche, die polnische, die ungarische und rumänische Oeffentlichkeit damit rechnen, dass in den Schreckensnächten neben den Engländern und Amerikanern auch die Russen einfliegen. *Berlin* und *Budapest* haben bisher nur wenige Maschinen gesehen, aber in *Königsberg* und *Warschau* scheinen die Moskauerbomben nicht viel weniger schlimm gehaust zu haben als die britischen in Hamburg. Ganz zu schweigen von *der rumänischen Petrolstadt Ploesti*, deren Raffinerien gänzlich verwüstet sein sollen.

Nehmen die Einflüge der Russen grosses Ausmass an, dann bleibt die deutsche Abwehrflotte teilweise im Osten gebannt und kann sich nicht der Vernichtung der zahlenmässig ebenbürtigen oder überlegenen Angelsachsen widmen. Dies ist der Sinn des neuen russischen Luftunternehmens.

Wird die Luftwaffe den Krieg entscheiden?

Die Sachverständigen sind der Ansicht, dass sie *nie* eine *direkte* Entscheidung des Ringens bringen könne, auch wenn sie die Bombengewichte noch verdoppeln und die Zahl der Maschinen vervielfachen würde. Sogar wenn die eine Seite numerisch weit über die andere hinauswüchse, bliebe sich die Lage gleich.

Indirekt dagegen kann sie sehr wohl auf die Entwicklung einwirken, und man wird dabei nicht nur an die militärischen Funktionen der Bomber denken dürfen. Wichtiger können die allnächtlich im Feindesland wütenden Brände *in moralischer* Hinsicht werden, *sobald die leidende Bevölkerung nicht mehr vom eigenen Siege überzeugt ist.* Bis heute können sich die Deutschen, in Wiederholung der Propagandaparolen, sagen, die militärische Entscheidung sei längst gefallen, der bolschewistische Gegner habe die Möglichkeit zur Offensive verloren, eine zweite Front im Westen sei... *nach den Erfahrungen bei Dieppe*, unmöglich, das neue Europa befinde sich im Stadium des Aufbaus... also gelte es nur, die Angelsachsen an den Einflügen zu verhindern, und das könne mehr und mehr geschehen. Die britische Oeffentlichkeit kann sich an die alte Ueberzeugung klammern, dass die Insel unangreifbar sei. Sollte aber, gerade infolge der wachsenden Uebermacht in der Luft, *doch* eine zweite Front entstehen... und sollten die Russen sich zur Winteroffensive *doch* fähig zeigen, dann müssten die Verwüstungen in immer zahlreichern deutschen Städten moralisch fürchterlich wirken. Oder umgekehrt: Wenn sich in Afrika die 8. Armee von Rommel schlagen liesse, wenn Vorderasien in deutsche Hände fiele, wenn die Russen zusammenbrächen... und wenn in der Atlantikschlacht das Achsen-U-Boot, nicht aber die Luft- und Seewaffe der Alliierten Sieger bliebe, wenn sich die Möglichkeiten, England zu blockieren und schliesslich anzugreifen, doch noch eröffnen sollten, dann weiss man nicht, wie die britische Volksmasse sich schlussendlich verhalten müsste.

„Luftwaffe und politische Ueberraschungen",

so lautet ein weiteres Thema, das einen engen Zusammenhang mit den vorstehenden Ueberlegungen hat. Es ist beispielsweise von britischen Stellen aus bekannt gegeben worden, *dass die 90 000 jugoslawischen Freischärler auf dem Luftwege Kriegsmaterial erhielten*, und zwar in steigendem Masse. Trotz mehrfach angekündigter Säuberung ganzer Gebiete gibt der serbische General Michailowitsch seine Communiqués weiter heraus, wird hier der Orient-Express in die Luft gesprengt, dort eine wichtige Linie auf Kilometer weite Strecken unbrauchbar gemacht, arbeiten die Agenten in Mazedonien und anderswo und scheinen das besetzte Gebiet in einen einzigen *Partisanenherd* verwandeln zu wollen. Liefern die Russen? Dann werden sie ziemlich bald auch über Polen ihre gefährlichen Pakete abwerfen. Welche Folgen dies für die gesamte wirtschaftliche und organisatorische Basis der Achse haben könnte, kann man sich ausmalen. Wir haben auf der Gegenseite nur *die rätselhaften Vorgänge in Irland*... die Polizistenmorde und die hysterischen Aufläufe bei der Beerdigung eines hingerichteten Attentäters.

Noch andere Ueberraschungen sind denkbar: *Helsinki* hat vor kurzem die schwerste Bombardierung in den zwei Kriegen und neuerdings eine Offensive auf der finnischen Landenge erlebt. Die Vorstellung, dass die verbündete Grossmacht dagegen keine Hilfe leisten könne, sowenig wie sie dem offensichtlichen *Hunger* und der *Kohlennot* steuern kann, rückt wieder das *Problem der Kriegsmüdigkeit Finnlands* in den Vordergrund. Kein Wunder, dass die Erklärung des finnischen Botschafters in USA, *Procope*, dass sein Land *den Krieg bis zur Erhaltung von Sicherheitsgarantien führen müsse*, wie ein Alarm wirkte.